



DIE LEGENDE
DER
WÄCHTER

Die Entführung



KATHRYN LASKY

Ravensburger

die fremde Eule retten wollen, hätte sie ihn wieder in sein Nest getragen. Und was, bitte schön, war mit der ‚noblen Sache‘ gemeint?

„Der noblen Sache kann man auf vielerlei Art dienen. Unsere Aufgabe ist es herauszufinden, welche Art einem jeden von euch am ehesten entspricht. Das erreichen wir, indem wir eure besonderen Begabungen feststellen.“ Skenchs Augen verengten sich, bis sie nur noch gelbliche Schlitze in ihrem gefiederten Gesicht waren. „Ich bin sicher, dass jeder Einzelne von euch auf seine Weise etwas Besonderes hat.“

Kaum hatte sie ihre Ansprache beendet, riefen die versammelten Eulen im Chor:

*Ein jeder hat seine Besonderheit!
Mit Gehorsam und Ergebenheit
Kann man sie erkennen,
Kann man sie benennen.
Dank sei Sankt Äggies Großherzigkeit!*

Das Lied verklang und die Generalin Skench segelte von ihrem Felsvorsprung herab. Abermals musterte sie die eingeschüchterten Jungvögel mit durchbohrendem Blick.

„Euch steht ein spannendes Abenteuer bevor, kleine Waisen. Wenn ich euch gleich entlasse, werdet ihr auf unsere vier Glaucidien verteilt, wo zweierlei geschehen wird: Erstens verleihen wir euch eine Kennnummer. Zweitens nehmt ihr an eurer ersten Unterrichtsstunde zum Thema: ‚Wie schlafe ich richtig?‘ teil. Ihr werdet den sogenannten Schlafmarsch kennenlernen. Das sind nämlich die beiden ersten Voraussetzungen für eure Besonderheitsfeier.“

Wovon redet diese Eule eigentlich?, dachte Soren verwirrt. Was war eine Kennnummer? Was waren Glaucidien und seit wann mussten Eulenkinder lernen, wie man richtig schläft? Und dieser komische Marsch? Was in aller Welt sollte das denn sein? Es war doch noch Nacht. Welche Eule schlief bitte schön nachts?

Doch ehe er lange grübeln konnte, schob ihn jemand mit sanfter Gewalt in eine Reihe, allerdings nicht in die Reihe, in der sich die Elfenkäuzin Gylfie aufgestellt hatte. Soren musste den Kopf einmal fast ganz herumdrehen, bis er sie erspähte. Daraufhin winkte er ihr mit dem Stummelflügel, aber Gylfie sah ihn nicht. Sie marschierte schon los, den Blick stur geradeaus gerichtet.

Sorens Reihe schlängelte sich durch schroffe Felsspalten. Das Sankt-Ägolius-Internat für verwaiste Eulen schien aus einem verwirrenden Netz von Gängen und Schluchten zu bestehen. Soren dachte beklommen, dass er die kleine Elfenkäuzin womöglich nie wiedersehen würde, ja, schlimmer noch, dass er wohl nie mehr aus diesen Felsgängen herausfinden und in den heimischen Tyto-Wald mit seinen hohen Bäumen und funkelnden Bächen zurückkehren würde.

In einem runden Felsbecken machte der Zug der Eulenkinder Halt. Eine weiße Eule mit ungewöhnlich plustrigem Gefieder watschelte ihnen entgegen. Ihre blinzelnden Augen schimmerten mattgelb.

„Ich bin eure Gruppenbetreuerin Finny“, stellte sie sich vor und fügte leise kichernd hinzu: „Manche nennen mich auch ihren Schutzengel.“ Sie betrachtete die Ankömmlinge freundlich und setzte hinzu: „Am liebsten wär’s mir, ihr nennt mich einfach ‚Tante‘.“

Tante?, dachte Soren verwundert. Warum sollte ich diese fremde Eulenfrau ‚Tante‘ nennen? Aber ihm fiel gerade noch rechtzeitig ein, dass man ja keine Fragen stellen durfte.

„Ich meinerseits muss euch natürlich mit euren Nummern anreden, die ihr gleich im Rahmen einer kleinen Feier erfahren werdet.“

„Au fein!“ Ein Fleckenkauzmädchen neben Soren trippelte aufgeregt von einem Fuß auf den anderen.

Diesmal vergaß Soren, dass Fragen nicht erwünscht waren. „Warum willst du denn lieber eine Nummer statt eines Namens haben?“

„Weil ich Hortense heiße!“, flüsterte das Fleckenkauzmädchen. „Den Namen würdest du an meiner Stelle auch gern loswerden. Und jetzt *pst!* Wir sollen doch keine Fragen stellen!“

Finny sprach weiter: „Wenn ihr aber brave Eulenkinder seid und in puncto Ergebenheit und Gehorsam fleißige Schüler, werdet ihr gemäß eurer Besonderheit eingestuft und wir verleihen euch euren richtigen Namen.“

Ich habe doch schon einen richtigen Namen: Soren, dachte der Jungeulerich. Meine Eltern haben mich so genannt. Die Worte hallten in seinem Schädel wider und sogar sein Muskelmagen schien sich abwehrend zusammenzuziehen.

„Dann wollen wir uns jetzt zur Nummernverleihung aufstellen – und zur Belohnung gibt’s ein leckeres Häppchen.“

Sorens Gruppe zählte an die zwanzig Eulenkinder, Soren selbst stand ungefähr in der Mitte. Von dort aus beobachtete er aufmerksam, was nun geschah. Tante Finny – eine Schnee-Eule, wie ihm Hortense zugeraunt hatte – legte vor das erste Eulenkind einen Brocken Mäusefleisch ohne Fell auf einen Stein und verkündete: „Du bist Nummer 12-6. Das ist aber eine hübsche Nummer, Liebchen!“

Jede Nummer war entweder „hübsch“, „allerliebste“ oder „reizend“. Finny beugte sich betulich vor und oft tätschelte sie das Eulenkind, das soeben seine Nummer erhalten hatte, liebevoll. Sie steckte voller Scherze und geistreicher Bemerkungen. Soren dachte schon, dass es schlimmer hätte kommen können, und wünschte Gylfie auch so eine nette Betreuerin, da landete die große, grimmige Eule mit den auffälligen Federohren, die ihn entführt und „Schwachkopf“ genannt hatte, neben Finny. Sorens Magen krampfte sich angstvoll zusammen, als sein Entführer zu ihm herüberstarrte. Dann wandte sich das Eulennännchen ab und raunte Finny etwas zu. Finny nickte und betrachtete Soren. Bestimmt sprachen die beiden über ihn. Soren musste sich überwinden, einen Fuß vor den anderen zu setzen. Gleich war er an der Reihe, vor Finny hinzutreten und seine Nummer in Empfang zu nehmen. Vor ihm waren nur noch vier andere Eulenkinder.

„Hallo, mein Süßer!“, säuselte Finny, als Soren vortrat, „für dich habe ich eine ganz besondere Nummer.“ Soren sagte nichts und Finny fuhr fort: „Ja, bist du denn gar nicht neugierig?“

Die will mich reinlegen. Hier darf man keine Fragen stellen, dachte Soren.

Und das war es auch, was er erwiderte. „Hier darf man keine Fragen stellen.“

Finnys Augen verströmten ein sanftgelbes Leuchten. Soren war einen Augenblick lang verunsichert. Dann beugte sich Finny vor und raunte ihm zu: „Weißt du, Schätzelchen, ich sehe das nicht so eng wie manch anderer. Wenn du also unbedingt eine Frage stellen musst – dann immer raus damit. Aber sprich bitte leise. Hier hast du auch dein Stück Maus, Liebchen. Und deine Nummer lautet ...“ Sie seufzte und ihr weißes Gesicht schien gelblich aufzuleuchten. „Nein, so was – meine Lieblingsnummer! Die 12-1! Ist das nicht wunderbar? Das ist eine ganz besondere Nummer und auch du findest ganz sicher bald heraus, was deine besondere Bestimmung als Eule ist.“

„Danke“, sagte der einigermaßen verwirrte Soren. Er war sehr erleichtert, dass das grimmige Eulenmännchen Finny anscheinend nichts Nachteiliges über ihn berichtet hatte.

„Danke ... Und weiter?“ Finny kicherte. „Siehst du? Auch ich muss manchmal Fragen stellen.“

„Danke ... Finny?“

Abermals beugte sich die Schnee-Eule zu ihm herunter. In ihren gelben Augen funkelte leises Missfallen. „Noch mal!“, raunte sie. „Versuch's noch mal – und sieh mir dabei in die Augen.“

Soren schaute in das gelbe Leuchten. „Danke, Tante Finny.“

„So ist's recht, Herzchen. Ich bin halt eine alte Glucke. Ich hab's einfach zu gern, wenn man mich ‚Tante‘ nennt.“

Soren wusste zwar nicht, was eine Glucke war, aber er pickte sein Stück Maus auf und folgte seinem Vordermann in das Glaucidium, das, wie sich herausstellte, eine angrenzende Schlucht war. Zwei große braune Eulen mit ungepflegtem Gefieder geleiteten die Eulenkinder dorthin.

Die Schlucht war nur von einer Seite aus zugänglich und bereits voller schlafender Eulenkinder. Der Mond warf seinen silbrigen Schein auf ihr Gefieder.

„Kommt rein!“, blaffte jemand von einem hoch gelegenen Felsvorsprung.

„Du da!“

Eine rundliche Eule trat auf Soren zu. Sorens Herz schlug höher, denn es war eine Schleiereule wie seine Eltern und Geschwister. Sie besaß genauso ein herzförmiges weißes Gesicht und dunkle Augen. Doch obwohl ihm dieser Anblick so vertraut war, jagten ihm die Augen der fremden Eule Angst ein.

„Stell dich in die hinterste Reihe und mach dich bereit, die Schlafhaltung einzunehmen.“ Der Befehl ertönte in der wohlbekannten heiseren Aussprache der Schleiereulen, aber Soren fand diesen Umstand keineswegs beruhigend.

Dann wandten sich die beiden Eulen, welche die neu eingetroffenen Waisen in das Glaucidium begleitet hatten, an die Jungvögel. Es waren beides Waldohreulen. Über den rötlichen Augen sprossen ihnen lange Federbüschel, die sich unablässig hin und her drehten, was Soren ganz nervös machte. Sie sprachen abwechselnd, untermalt von dumpfen, seltsam schnarrenden Lauten. Ihr *Huuu!* schüchterte Soren noch mehr ein als Skenchs barsche Sprechweise, denn die Laute schienen klirrend in seiner Brust

widerzuhallen.

„Ich bin Jatt“, stellte sich die eine Waldohreule vor. „Ich war auch mal eine Nummer. Aber ich habe mir einen neuen Namen verdient.“

„Www...“ Soren unterbrach sich erschrocken.

„Nummer 12-1, deinem hässlichen Schnabel will offenbar eine Frage entschlüpfen!“ Diesmal ließ das *Huuu!* Sorens Brust derart erbeben, dass er schon glaubte, sein Herz müsste zerspringen.

„Damit – das – ein – fürrr – alle – Mal – klarr ist!“ Soren konnte kauminhören. „Hier im Sankt Äggie vermeiden wir gewisse Wörter, die mit Www... anfangen! Solche Wörter bilden meist den Auftakt zu einer Frage, und Fragen sind ein Ausdruck geistiger Maßlosigkeit. Fragen mögen die Vorstellungskraft beflügeln, aber sie lähmen zugleich unsere besten Eigenschaften als Eulen, nämlich Zähigkeit, Geduld, Bescheidenheit und Selbstzucht. Wir können nicht dulden, dass ihr hemmungslos in W-Wörtern schwelgt. Solche Wörter sind unanständig, ja, sie sind derart verwerflich, dass wir gezwungen sind, ihre Verwendung auf das Schwerste zu bestrafen.“ Jatt blinzelte und ließ den Blick auf Sorens Flügeln ruhen. „Unsere Aufgabe ist es, aus euch richtige Eulen zu machen. Dafür werdet ihr uns eines Tages dankbar sein.“

Soren wurde ganz schwummerig vor Angst. Diese beiden Eulen waren so ganz anders als Finny ... Tante Finny!, berichtigte er sich stumm.

Jatt schnarrte jetzt nicht mehr ganz so unerträglich. „Und nun hat euch mein Vetter etwas zu sagen.“

Die Sprechweise des Veters war der seinen zum Verwechseln ähnlich. „Ich bin Jutt. Auch ich war einmal eine Nummer und musste mir meinen neuen Namen erst verdienen. Ihr nehmt jetzt Schlafhaltung ein: gerade stehen, Kopf hoch, Schnabel zum Mond! Wie ihr seht, sind in diesem Glaucidium bereits Hunderte von Eulenkinder versammelt. Sie haben alle auf diese Weise das Schlafen erlernt. Und ihr werdet es jetzt auch lernen.“

Soren sah sich verzweifelt um. Wo war Gylfie? Aber er konnte nur Hortense, beziehungsweise Nummer 12-8, entdecken. Sie stand in vorbildlicher Schlafhaltung da. Ihr Kopf bewegte sich nicht, woran Soren erkennen konnte, dass sie im grellen Schein des Vollmonds bereits fest eingeschlafen war. Ein Stück weiter weg erspähte Soren einen bogenförmigen Durchgang. Wahrscheinlich war dahinter das benachbarte Glaucidium. Die Eulen dort schienen zu marschieren. Dabei öffneten und schlossen sie die Schnäbel, allerdings war nicht zu verstehen, was sie sagten.

Jatt ergriff wieder das Wort. „Es ist streng verboten, beim Schlafen den Kopf unter den Flügel zu stecken oder ihn auf die Brust sinken zu lassen. Ebenso ist es untersagt, die Haltung einzunehmen, die sich viele von euch Jungvögeln angewöhnt haben, nämlich sich halb umzudrehen und den Kopf auf die Schulter zu legen.“ Soren unterdrückte mindestens sieben Wwws. „Eine falsche Schlafhaltung steht unter schwerster Strafe.“

Jutt übernahm: „Zur Überwachung drehen im Glaucidium Schlafaufseher ihre Runden.“

Jatt war wieder an der Reihe. Die beiden schienen bestens aufeinander eingespielt. Bestimmt hatten sie diese Ansprache schon oft gehalten. „Außerdem wird in regelmäßigen

Abständen ein Signal ertönen, worauf sämtliche im Glaucidium befindlichen Eulenkinder den Schlafmarsch anzutreten haben.“

„Beim Marschieren wiederholt ihr euren alten Namen immer und immer wieder“, verkündete nun Jutt. „Ertönt das zweite Signal, bleibt ihr sofort stehen und nennt eure Nummer, aber nur ein Mal, wohl gemerkt, dann nehmt ihr die Schlafhaltung ein.“

Die Eulenvettern vereinten ihre Stimmen zu einem schaurig schnarrenden Kommando: „Und jetzt wirrd geschlafen!“

Soren versuchte zu schlafen. Er gab sich redlich Mühe. Vielleicht würde ihm Finny – Tante Finny – das ja glauben. Trotzdem hinderte ihn ein sonderbares Zwicken im Magen am Einschlafen. Es kam ihm vor, als verdichtete sich der Schein des Vollmondes, der einen Teil des Glaucidiums in helles Licht tauchte, zu einer spitzen Silbernadel, die durch seinen Schädel hindurch geradewegs in seinen Magen stach. Ob er den empfindlichen Magen seines Vaters geerbt hatte? Wenn ja, schmeckte sein Magen aber nicht etwa das Süßgras, von dem sich die soeben verspeiste Maus zu ihren Lebzeiten ernährt hatte, Sorens Magen schmeckte etwas anderes: Angst. Panische Angst.

Zwar konnte Soren nicht abschätzen, wie lange es dauern würde, bis das Signal ertönte, aber schon bald war es so weit, dass er zum ersten Mal den Schlafmarsch antreten musste. Er stapfte hinter seinen Gefährten her und wiederholte dabei immer wieder seinen Namen. Dann gelangte die Prozession in den Schatten unter dem Felsbogen. „Aaah!“, seufzte Soren unwillkürlich. Das Stechen in seinem Schädel ließ nach, sein Magen beruhigte sich. Er wurde auch wacher, wie es sich für eine Eule, die schließlich ein Nachtgeschöpf ist, gehört. Er sah sich um. Neben ihm stand die kleine Fleckenkäuzin. „Hortense?“, sprach Soren sie an. Hortense heftete kurz den leeren Blick auf ihn und scharrte mit den Füßen, als wollte sie weitermarschieren.

Ein Schlafaufseher kam angesegelt. „Wieso trittst du auf der Stelle, 12-8, hä? Nimm sofort Schlafhaltung ein.“

Hortense legte sogleich den Kopf in den Nacken und reckte den Schnabel, aber der Felsbogen schirmte sie vom Mondlicht ab. Soren, der ebenfalls Schlafhaltung eingenommen hatte, linste durch die halb geschlossenen Lider zu ihr hinüber.

Komisch, dachte er. Sie reagierte eher auf ihre Nummer als auf ihren früheren Namen. Wenn man sie mit ihrem alten Namen ansprach, bewegte sie lediglich die Füße.

In der ungewohnten Haltung fand Soren auch jetzt keinen Schlaf, darum streckte er den Kopf ein wenig vor und lugte durch den Felsbogen. Auf der anderen Seite entdeckte er Gylfie, doch da ertönte auch schon wieder das Signal, ein ohrenbetäubend schrilles Kreischen. Als sich Tausende von Eulen in Bewegung setzten, wurde Soren ganz ohne sein Zutun weitergeschoben. Im Nu herrschte ein unbeschreibliches Gebrabbel, weil jedes Eulenkind seinen alten Namen unzählige Male wiederholte.

Soren begriff, dass der Marsch der Bahn des Mondes durch das Glaucidium folgte. Allerdings waren sie zu viele, als dass sie alle gleichzeitig vom Mond beschienen werden konnten, darum durfte sich immer ein Teil der Gruppe unter den Felsbogen zurückziehen.